

[Der Fall Grotelüschen](#)

09. 08. 2010

Der Fall Grotelüschen

Die Ex-Puten-Industrielle war Niedersachsens Tierschutz-Ministerin

Hintergrund des Falls Grotelüschen

Niedersachsen im Jahr 2010: Ministerpräsident Wulff ernennt die Agrarindustrielle Astrid Grotelüschen zur neuen Landwirtschaftsministerin... ein Skandal. Denn zusammen mit ihrem Mann Garlich Grotelüschen zeichnet sie auch für Deutschlands zweitgrößte Putenbrüterei, die [Mastputenbrüterei Ahlhorn](#), verantwortlich.

[VIDEO: Der Fall Grotelüschen im Report Mainz vom 9.8. 2010](#)

[VIDEO: Der Fall Grotelüschen im NDR \(Menschen & Schlagzeilen\) vom 11.8. 2010](#)

[VIDEO: Der Fall Grotelüschen im Report Mainz vom 30.8. 2010](#)

[Pressemitteilung 30. 08. 2010: Die CDU Niedersachsen muss Unterlassungserklärung unterschreiben.](#)



Ein Blick in den Stall.

Grotelüschen = Mastenputenbrüterei Ahlhorn = Wiesenhof?

Das Unternehmen von Garlich und Astrid Grotelüschen hält eigene Elterntierherden, die jährlich etwa [5 Millionen befruchtete Bruteier](#) produzieren.

Die geschlüpften Tiere werden an [Vertragslandwirte geliefert](#), so z. B. an die Putenerzeugergemeinschaft Ahlhorn und die Putenerzeugergemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern. An beiden Gesellschaften ist das Unternehmen von Garlich und Astrid Grotelüschen beteiligt.

Geschlachtet werden die Puten im Geestland-Schlachthof in Wildeshausen bzw. in dem kürzlich geschlossenen Fitkost-Schlachthof in Neubrandenburg, der ebenfalls zum Grotelüschen-Imperium gehörte. Der Familienname war sogar im Fitkost-Logo vermerkt. An diesen Schlachthöfen wiederum hält und hielt [die in die Kritik geratene PHW-Gruppe Beteiligungen](#), und so verwundert es nicht, dass die Minister-Puten letztlich als Wiesenhof-Produkte vermarktet wurden.



Diese Pute starb bereits auf dem Hof.

Ein Blick hinter die Kulissen

PETA-Ermittlern gelang es nun, in zwei unverschlossenen Betrieben der Putenerzeugergemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern zu dokumentieren, was industrielle Massentierhaltung für die Minister-Puten bedeutet. Bei diesen beiden Mästereien handelt es sich nicht um Skandal-Betriebe. Denn so und so ähnlich sieht es in jeder großen Putenmast in Deutschland und anderswo auf der Welt aus.



Auch diese Pute lag im Stall.

Ein Ermittler berichtet:

“Die Tiere stehen dichtgedrängt, zu tausenden in einer Halle. Die Luft ist übererregend, denn das, was Putenmäster gerne als Einstreu bezeichnen, besteht zu einem großen Teil aus reinem Kot, auf denen die Puten ihr ganzes Leben verbringen.

Viele Tiere sind verletzt, haben offene Wunden. Andere liegen tot im Stall herum. Eine tierärztliche Versorgung haben sie nie bekommen. Medizinische Einzel-Behandlungen sind in der sog. Geflügelmast nicht üblich. Denn jedes Tier wirft nur einen geringen Gewinn ab. Rechnen tut sich das Ganze nur über die Masse und dann auch nur, wenn man nicht für jeden verletzten oder kranken Vogel einen Tierarzt konsultieren muss..

In einem Krankenabteil finden wir eine sterbende Pute. Sie liegt auf dem Rücken, rudert mit den Beinen in der Luft. Ihr Todeskampf muss unbeschreiblich sein.

Alle Tiere haben gekürzte Schnäbel. Auch das ist Standard in der industriellen Putenmast. Ansonsten wären die Verluste noch größer als ohnehin schon. Draußen, vor dem Stall, finden wir drei volle Mülleimer mit Tieren, die den Horror der Mast nicht überstanden haben.”



Eine verletzte Pute im Stall.

Tierschutz von einer Mastputenindustriellen?

Mit verantwortlich für dieses Elend ist neben dem Mäster und dem Vermarkter Wiesenhof auch die neue niedersächsische Landwirtschaftsministerin Astrid Grotelüschen. Es ist unglaublich, dass Menschen, die so etwas mit zu verantworten haben, in Deutschland den Ton in Sachen Tierschutz angeben. Der Vorgänger Grotelüschens - Schweinemäster Heiner Ehlen - wirkt neben der Agrarindustriellen fast wie ein Hobbytierhalter.

Diese Frau, die mit ihrem Mann für die Produktion von jährlich über 5 Millionen Babyputen verantwortlich zeichnet und diese zu einem großen Teil im Familien-eigenen Schlachthof töten lässt, steuert die Geschicke des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums und gibt somit auch in Sachen Tierschutz auf Landesebene den Ton an.

Grotelüschens Vorgänger: Heiner Ehlen

Schon im Jahr 2003 wird in Niedersachsen ein industrieller Tierhalter zuständig für Tierschutz. Der Landwirtschaftsminister und CDU-Politiker Heiner Ehlen war Schweinemäster mit Leib und Seele. Ein Schweinemäster der modernen Art. Spaltenböden, Gestank, Verletzungen und Tod... so gestaltet sich das Leben der armen Kreaturen, die direkt hinter seinem Haus ihr klägliches Dasein fristen. Eben genau dieses Bild bot sich auch den Tierrechtlern, die kurz nach seinem Amtsantritt in dem mittlerweile an den Sohn übergebenen Stall filmten.

Im diesem Stall fühlten sich nur die Fliegen wohl, denn die gab es dort zu tausenden. Schweine aßen einem Tier den Schwanz an, es blutete stark. Ein weiteres Schwein lag im Sterben, wurde von den Artgenossen traktiert. Viele Tiere husteten, denn die Luft war unerträglich. [Sehen Sie hier das Video aus dem Stall des ehem. niedersächsischen Landwirtschaftsministers.](#)

Dass sich mit diesem Mann als Tierschutzminister in Niedersachsen zumindest für die Tiere nicht viel bewegt hat, ist nachvollziehbar.